



Lokale Kultur

## Ein Netzwerk für die Kultur

### Dialog zwischen „Bielefelder Kulturpact“ und OB-Kandidaten treffen auf

VON MARIA FRICKENSTEIN

Bielefeld. Der Start für eine Kooperation zwischen Kulturschaffenden und der Politik ist gemacht. Zum ersten Mal rief der „Kulturpact“, ein Interessenbündnis von freien und etablierten Kulturengagierten zum Dialog auf. „Quo vadis Kultur?“ lautete die Frage nach der künftigen Bielefelder Kultur.

Zum „Fachgespräch Kultur“ geladen waren die Kandidaten, die gerne Oberbürgermeister werden wollen: Marianne Weiß (Bündnis 90/Die Grünen), Bernd Landgraf (CDU) und Pit Clausen (SPD). Sie stellten sich den Vertretern des „Kulturpacts“, den Moderatoren Ronald Herzog (Filmhaus) und Anna Bella Eschengerd (Theaterlabor).

Marianne Weiß möchte in einer Art „Kulturschock“ mit allen Pfunden der Bielefelder Kultur wuchern. Sie wünscht mehr als die Flyer in der Touristinformation, vielmehr ein offensives Marketing, das die Kultur in die Öffentlichkeit rückt und stark nach außen präsentiert. Darin liege die Chance zum Strukturwandel. Weiß plädiert für die Wahl eines Kulturdezernenten, der eigene Vorschläge in die öffentliche Diskussion trägt und sie umsetzt.

Dem „Kulturschock“ setzt Pit Clausen den „Kulturscheck“ entgegen. Er plädiert dafür, dass Kultur jeglicher Form in den öffentlichen Raum des Lebens gehört, dort, wo die Menschen sind im Sinne von „aufsuchenden Kulturangeboten“. Er sieht auch Handlungsbedarf in der Verwaltung, wo es zum Beispiel zwischen Sport, Kultur und Stadtmarketing keinen Austausch gebe. Handlungsbedarf sieht er nicht in der Doppelfunktion des Kultur- und Schuldezernenten, wohl aber bei der Vernetzung von Kultur und Schule. Es gelte, Mehrheiten für kulturelle Schwerpunkte zu finden und sie dann für eine Legislaturperiode zu sichern.

Bernd Landgraf möchte den Querelen der Parallelwelten, der etablierten und der freien Szene entgegenwirken. Er kämpft für eine Netzwirkung aller Kulturschaffenden. L'art pour l'art, eine Kunst um der Kunst willen, ist nicht seine Passion, aber auch nicht das kommerzielle Event.

Es gelte, die Kreativität der freien Szene finanziell zu unterstützen. Er sieht Kultur vor allem als einen Bildungsauftrag, sieht aber auch wie seine Kollegen Lücken im Marketing. Die bisherige Verwaltungsstruktur eines für Kultur und Schule gleichermaßen Verantwortlichen möchte er überwinden. Er kämpft für eine schlanke Verwaltung und einen eigenständigen Kulturdezernenten, ausdrücklich mit Fachkompetenz.

Groß war das Interesse auf Seiten des Publikums. Der Saal des Theaterlabors war voll mit Künstlern aus Schauspiel, Kunst, Musik und Tanz. Für Publikumsfragen blieb jedoch leider kein Raum. Konsens zeigten die Politiker im Hinblick auf die Einschätzung der Stärken und Schwächen des Kulturbetriebs wie die kulturelle Vielfalt, Lücken in der adäquaten Außendarstellung, sprich ein Marketing mit Leuchtturmcharakter.

Herzog und Eschengerd stellten Fragen zur Standortbestimmung der Kultur, erhoffen sich einen Kulturentwicklungsplan und einen kooperativen, gesprächsbereiten neuen Kulturdezernenten. „Kulturpact“ wünscht sich einen Dezernenten, der diese Aufgabe zum Beispiel mit echten Visionen fülle wie das Beispiel des NRW-Kulturstaatssekretärs Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff zeige.

Herzog und Eschengerd warben für transparente Entscheidungen und einen konstruktiven Dialog zwischen Kulturpact und dem Kulturdezernenten. Sie plädierten dafür, bei politischen Entscheidungen auf die kulturelle Realität zu schauen, darauf, wie und welcher Kulturbereich sich bereits erfolgreich entwickelt hat. Ganz im Sinne von „Wir sind Bielefeld, die Stadt der Potenziale“.

© 2009 Neue Westfälische  
Bielefelder Tageblatt (MW), Dienstag 25. August 2009